

# Anekdotisches vom Konklave 1914

Konrad Graf Preysings Erinnerungen an die Romreise mit  
Kardinal Bettinger

Von Ludwig Litzenburger

*K. Buchen in Dankbarkeit*

Die Zentralisierung von Entscheidungskompetenzen der katholischen Kirche im römischen Papsttum sowie die Schärfe der geistesgeschichtlichen Standortbestimmung von Offenbarungsreligion und säkularisierter Welt, zwischen übernationaler Kirche und nationalstaatlicher politischer Struktur haben das Interesse der historischen Forschung auf die Weichenstellungen der Papstwahlen gelenkt. Die Verpflichtung der Papstwähler auf striktes Stillschweigen setzt freilich der Ausleuchtung von Hintergründen und Motiven der Kardinäle bei ihrem Wahlgeschäft enge Grenzen und eröffnet stattdessen der Spekulation oder der aus Lebensgang vor der Wahl und Pontifikat selbst argumentierenden nachträglichen Rationalisierung der Voten Tür und Tor. Außerordentliche politische Dramatik kam schon wegen seines Zusammenfalls mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs dem Konklave in den ersten Septembertagen 1914 zu, das überdies innerkirchlich eine Entscheidung zwischen integralistischen Tendenzen und einer offeneren, weiteren Richtung bringen mußte. Nachdem unlängst an Hand eines Berichts des bayerischen Vatikangesandten Otto Freiherrn von Ritter an Ministerpräsidenten Georg Grafen von Hertling eine gewichtige Rolle des Erzbischofs und Kardinals von München, Franz von Bettinger, erhärtet worden ist<sup>1</sup>, beanspruchen Erinnerungen von dessen Geheimsekretär über das »Conclave 1914« im Hinblick auf den Schreiber wie auch wegen atmosphärischer Details und Hinweisen auf die Vorbesprechungen Interesse.

Sekretär des Erzbischofs war nämlich Konrad Graf Preysing (1880—1950), der als Bischof erst in Eichstätt, dann vor allem in Berlin zu einer führenden Gestalt der deutschen Kirche im Ringen erst mit dem Nationalsozialismus, dann mit dem sich etablierenden kommunistischen Regime in der sowjetisch besetzten Zone wurde. Nach juristischen Studien hatte er eine vielversprechende diplomatische Laufbahn — zunächst als Legationssekretär bei der bayerischen Gesandtschaft am Quirinal — zugunsten von Theologiestudium und Priesteramt verlassen, bald nach seiner Innsbrucker Promotion aus dem Gebiet

---

<sup>1</sup> E. M. Buxbaum, Der Münchener Kardinal-Erzbischof Franz von Bettinger und das Konklave von 1914 im Urteil eines Zeitgenossen: Beiträge zur altbayer. Kirchengesch. 33 (1981) 131 ff., über ihn zuletzt Fr. Schlickel, Ein Kardinal aus Landstuhl. Franz Bettinger ... In: Pilger-Kalender 1984, 30 ff. Für die geistlichen Würdenträger verweise ich ein für allemal auf die üblichen biographischen Sammelwerke, für die deutschen Bischöfe zuletzt auf E. Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803—1945. Ein biographisches Lexikon, 1983.

der Patristik 1913 wurde er von Erzbischof Bettinger als Geheimsekretär berufen<sup>2</sup>. In dieser Funktion begleitete er Bettinger auf der Italienreise zur *Visitatio liminum*, die am 25. Mai 1914 in der Erhebung des Erzbischofs zum Kardinal ihren Höhepunkt fand, und wenig später erneut auf der Fahrt zum Konklave, das nach dem Tod Papst Pius' X. am 20. August 1914 notwendig geworden war.

In einem warmen Nachruf auf den ersten in München residierenden Kardinal bald nach dessen Tod am 12. April 1917 hat er die »bedeutende Rolle« Bettingers bei den Vorberatungen »im blocco tedesco« kurz erwähnt<sup>3</sup>. Daneben hat der »große Schweiger«, wie Ludwig Volk Preysing genannt hat<sup>4</sup>, in Familienbesitz ein Typoskript<sup>5</sup> in locker-humorvollem *Parlando* hinterlassen, das aus der Perspektive des Sekretärs erzählt, ausdrücklich an das alle Eingeschlossenen verbindende Stillschweigen erinnert<sup>6</sup>, aber doch einige Schlaglichter auf die Vorgespräche der Purpurträger wirft, denen er zum Teil als Dolmetscher beigewohnt hat, sowie auf erste sich abzeichnende Weichenstellungen des neuen Papstes. Lebhaftigkeit der Erinnerung und kirchenpolitischer Blick vereinigen sich in dem spät — nach der Erhebung zum Bischof von Berlin 1935 — niedergeschriebenen Text<sup>7</sup>, den man sich als Niederschrift von Causerien vor einem an Preysing persönlich interessierten, möglicherweise verwandtschaftlich verbundenen Kreis<sup>8</sup> vorstellen kann.

<sup>2</sup> Die biographische Literatur über Preysing ist wenig präzise über den Zeitpunkt, zu dem er bei Bettinger seinen Dienst antrat, betont aber unisono das gute Verhältnis und die wechselseitige Ergänzung beider Männer, vgl. etwa *W. Adolph*, Kardinal Preysing und zwei Diktaturen . . . , 1971, *L. Volk*, Konrad Kardinal von Preysing. In: *Zeitgeschichte in Lebensbildern* 2, 1975, 88 ff., *W. Knauff*, Widerspruch um der Menschenrechte willen. Zum 100. Geburtstag Konrad Kardinal von Preysings: Stimmen der Zeit 198 (1980) 527 ff.

<sup>3</sup> *Preysing*, Kardinal Bettinger. Nach persönlichen Erinnerungen, 1918, offenbar noch vor der Novemberrevolution in Rußland geschrieben (vgl. unten Anm. 14), künftig nur zitiert Preysing, hier 20: *blocco tedesco* wird als Fremdbezeichnung italienischer Zeitungen relativiert.

<sup>4</sup> *Volk* (wie Anm. 2) 100.

<sup>5</sup> Der Großnichte des Kardinals, Frau Dr. Hedwig Menzel (München), danke ich für die Überlassung des 9 Seiten umfassenden, zum Teil handschriftlich korrigierten Textes, der eine Edition nicht lohne, aber passim möglichst umfangreich zitiert wird ohne neuerliche Quellenangabe.

<sup>6</sup> Vgl. *Vacante sede*, 1904 Dezember 25 (in *Acta Pii X* vol. 3, 239 ff.) § 52 das Schweigegebot für die Kardinäle betraf die Vorgänge, »*quae scrutinium directe vel indirecte respiciant*«, die *Conclavistae* hatten Verschwiegenheit zu schwören (ibid. 257 Anm. 2) über alles, »*quae de novi Pontificis electione deque iis, quae in Conclavi seu in loco electionis aguntur, quovis modo cognoverim*«. Preysing legt seine Verpflichtung offenbar im Sinn der präzisen und engen Vorschrift für die Kardinäle aus.

<sup>7</sup> Der Bericht schließt — nach dem unten bei Anm. 35 zitierten Papstwort gegen weiteren Gewerkschaftsstreit — mit der autobiographischen Bemerkung: »Und ich konnte noch als Bischof von Berlin mich auf dieses Wort berufen, als mir von ehemals integraler Seite Vorwürfe gemacht wurden, es sei im Kirchenblatt bei der Biographie des Herrn von Savigny seine Stellungnahme in den damaligen Streitigkeiten gestrichen worden«. Der Artikel (noch vor dem Verbot des Blatts 1938?) über den integralen Gegner von Gewerkschaften Franz von Savigny (1859—1917) war mir nicht zugänglich, so daß ein gegenüber dem Amtsantritt in Berlin engerer terminus post quem nicht zu Gebot steht.

<sup>8</sup> Darauf könnte ein »familiengeschichtlicher« Exkurs über die Gräfin Grapello, die Tante seiner Schwägerin hinweisen, den er anlässlich der Nennung des Grafen Chrispoliti einflücht, dem er im Vorzimmer des neuen Papstes begegnet.

## I.

Unverkennbar will Preysing seinem Publikum ein anschauliches Bild vom äußeren Rahmen seines Konklaves unter Verzicht auf chronologisches Detail bieten. Beginnend mit der Anreise, die Bettinger gemeinsam mit dem zweiten reichsdeutschen Kardinal, Hartmann von Köln, unternahm, schildert er seine Beunruhigung auf Grund »meiner in dieser Beziehung unglücklich angelegten Phantasie«, daß das Gepäck des Kardinals nicht rechtzeitig nach Rom käme, so daß Bettinger »ohne hochzeitliche Gewänder . . . an den großen Feierlichkeiten nicht teilnehmen könnte.« Mancía und Sonderzug<sup>9</sup> brachten Gepäck und Purpurati richtig nach Rom, wo man im Priesterkolleg der deutschen Nationalkirche S. Maria dell'Anima abstieg. Er spricht von den Kardinalsversammlungen, die »für die Zeit der Sedisvakanz einen Teil der päpstlichen Jurisdiktion« haben zur Erledigung der »dringendsten laufenden Geschäfte«, und erläutert, daß die Kardinäle »zum Zeichen dessen . . . das Recht auf den Baldachin über ihrem Thron« haben. Von den Exequien für den »durch Arbeit und Sorgen« aufgeriebenen verstorbenen Papst Pius X. erwähnt er nur die Auffälligkeit, »daß . . . zur Umhüllung des Katafalks die weiße Farbe genommen wird«, die Beisetzung war am 23., also vor Ankunft der deutschen Kardinäle am 28. August, vorgenommen worden und findet konsequent in dem Bericht keine Erwähnung, der auf Selbsterlebtes abhebt.

Nach einer »Andacht«<sup>10</sup> in der Capella Paolina des Vatikans wurde das Konklave bezogen. Die Kardinäle losten durch das Ziehen einer Nummer ihre Appartements, »eine recht praktische Einführung, die jedes Gerede von Bevorzugung oder Zurücksetzung unmöglich macht«, einen Übelstand, den Preysing also den Purpurati zutraut<sup>11</sup>. Kardinal Bettinger kam in die sala de Faconi, »ein für vatikanische Begriffe kleines Zimmer«, aus dessen »frugaler« Einrichtung der Sekretär ein rot bezogenes Kanapé hervorhebt, »dessen Härte ich kaum je von einer anderen Sitzgelegenheit als erreicht konstatieren konnte«. Preysing mußte einen unbelüfteten Saal, »einen Riesenraum«, mit einem entfernten amerikanischen Verwandten Bettingers<sup>12</sup> teilen, weil ein zweiter, beiden zugewiesener Saal von den Lakaien des Vatikans als Umkleideraum beansprucht wurde. Der Schlafraum war überdies noch Durchgang zur Schlafkammer eines Bediensteten des Vatikans, wie Preysing nach einer nächtlichen Ruhestörung erfuhr, die wiederum sein Mißtrauen zeigt: »Ich dachte an die goldene Kette des Kardinals und an einen Einbruch. Auf meinen Zuruf: Wer da? erfolgte zwar keine artikulierte Antwort, jedoch spuckte der Eindringling sehr geräuschvoll auf den Boden, so daß das Echo dieser Prozedur von den vier Wänden widerhallte. Diese Art Abgabe einer Parole beruhigte mich ungemein.«

<sup>9</sup> »Soweit ich mich erinnere« schränkt er die Angabe über den »Extrazug von Modena nach Bologna« ein. den *J. Schmidlin*, Papstgeschichte der neuesten Zeit 3, 1936, 186 nach Pressemeldungen mitsamt dem Datum bestätigt: Weitere Zweifel an seinem Gedächtnis läßt Preysing nicht erkennen.

<sup>10</sup> Vacante Sede § 44 sieht vor dem Einzug ins Konklave die Feier der »Missa de Spiritu Sancto« durch den Dekan des Kollegs und eine oratio an die Wähler vor, die Preysing anführt (s. unten Anm. 27): Andacht ist also wohl nicht der richtige Ausdruck.

<sup>11</sup> Das Losverfahren ist Vacante Sede § 45 vorgeschrieben.

<sup>12</sup> Entfernte Verwandtschaft war durch Vacante sede § 39 vorgeschrieben. Unklar bleibt, ob der Mr. Bettinger Kleriker oder Laie war.

Improvisiert-Unordentliches registriert Preysing auch mit der Unmöglichkeit, die Zeit des Abendessens für die Kardinäle zu eruieren oder im Kampf der Sekretäre um ihre Plätze im Speisesaal, wo erst durch energisches Auftreten der Amerikaner »die Diener, allerdings etwas wie knurrende Hunde, die man von einem Knochen verjagt«, zum Rückzug genötigt wurden: schließlich fand Preysing seinen Platz »zwischen den Vertretern der Zentralmächte, Köln, Wien, und einer Anzahl Ungarn auf der einen, und auf der andern Seite den Vertretern der Entente«, wo ihm dann der Benediktiner Don Philipp Langton — »ein besonders liebenswürdiger und außerordentlich sprachgewandter Mann« — vorhielt, daß die Deutschen »mit den Franzosen wohl eine Auseinandersetzung hätten haben können, daß wir aber Belgien hätten respektieren sollen«. Über solche Beschwerlichkeiten des Konklaves wurden die Sekretäre bei Tisch durch auserlesene Weine — Preysing nennt einen 1873er Brauneberger und uralten Bordeaux — getröstet, während sich die Kardinäle mit Landwein bescheiden mußten; als Grund für diese »kulinarische Merkwürdigkeit« vermutet er, der zuständige Monsignore habe die alten Kreszenzen für verdorben eingeschätzt, wie man denn in Italien die Weine meist im zweiten oder dritten Jahr trinkt. Für die »vielen bischöflichen Sekretäre . . . , die ja in Rom nicht allzu hoch in der Wertung standen, . . . erschien wohl dieser alte Wein gut genug . . .«.

## II.

Gewichtiger als diese Details, die Preysing »überreich an Anekdoten« (Reinhold Schneider) zeigen<sup>13</sup>, sind seine Andeutungen zur Vorbereitung der Papstwahl und zu ihrer historischen Weichenstellung. Sie nehmen dezidierte Aussagen des Nachrufs auf Bettinger auf, wengleich die Erzählform eher vom Gewicht der Entscheidung etwa durch Dislozierung zusammengehörigen Glossen ablenkt. Hatte er im Nachruf noch »eine Ära von Kränkungen und Bedrückungen« der Kirche bei einem »Sieg des russisch-schismatischen Cäsaropapismus und der atheistisch-freimaurerischen französischen Republik« befürchtet und gegenüber dem Drängen der französischen Katholiken wenigstens »neutrale Haltung« des Papsttums auch als Vorgabe der Wahl angedeutet<sup>14</sup>, so erscheint im Rückblick solches Planen skeptisch distanziert. »Dieses Conclave war dadurch einzigartig in der Geschichte, daß mit seinem Zusammentritt der Anfang eines ungeheueren Krieges zusammenfiel. Wir Deutsche waren voller Siegeshoffnung, fürchteten, daß bei einer längeren Dauer des Conclaves wir um den siegreichen Einzug der Truppen kamen. In der Nacht bevor die Kardinäle von München nach Rom abreisten, war Ministerpräsident Graf Hertling bei ihnen gewesen im Auftrag der obersten Heeresleitung, um ihnen mitzuteilen, daß der Krieg in Frankreich binnen sechs Wochen zu Ende sein würde und damit auch die Entscheidung für die Zentralmächte gefallen sei. Es würde das den Purpurträgern mitgeteilt, weil schließlich die Weltlage ja auch irgendwie bei der Wahl des zukünftigen Papstes mitsprechen würde. Seitdem diese Prophezeiung so gar nicht in Erfüllung gegangen war,

<sup>13</sup> Den »Schweiger« relativierend (vgl. Anm. 4) bei *Adolph* (wie Anm. 2) 19.

<sup>14</sup> *Preysing* 18 f.

und sie war doch von zuständiger Seite getan, habe ich mir fest vorgenommen, keine Zukunftsprognose mehr zu stellen.« Weiter streift Preysing die politische Dramatik der Situation, wenn er die Sorge des noch neutralen Italien für den ungestörten Zusammentritt des Konklaves betont und den Verdacht eines französischen Kardinal-Sekretärs als »natürlich ... falsch« bezeichnet, die deutschen und Österreichischen Kardinäle hätten »von ihren Regierungen ein Mandatum . . ., irgendeinen Kardinal zu begünstigen«. Die Gefahr eines Vetos ähnlich wie bei der Wahl 1903 gegen Kardinal Rampolla hielt auch der französische Gesprächspartner nicht für gegeben<sup>15</sup>.

Wenn Preysing also die nationalen Momente bei der Papstwahl herunterspielt, tritt — jenseits »boshafter Charakteristiken«, die aus der Presse zitiert werden wie »bello, pio, insignificante« über den Kardinalerzbischof Leo Skrbensky von Prag<sup>16</sup> das Gewicht der kirchenpolitischen Fronten um so schärfer hervor. »Integral, nicht integral« waren die Kampfrufe, wie Preysing schon in seinem Nachruf auf Bettinger hervorhebt mit eindeutiger Zuweisung der Schuld für die Unruhe in kirchlichen Kreisen an den Integralismus. Dabei deutet er eine Trennungslinie zwischen dieser Gruppe und dem Papst an, wenn er das Konsistorium im Mai 1914 »ein Ereignis« nennt, »denn es waren gerade drei Bischöfe aus ›Ultra Montes‹, Bettinger, Pfiffel, Csernoch zu Kardinalen ernannt worden, die als Gegner der Integralen bekannt waren, ernannt von dem Papst, den diese ganz auf ihrer Seite wähten«<sup>17</sup>. Wenn Preysing in seinem Bericht über das Konklave ausführlich eine Flugschrift gegen den Benediktinerkardinal Domenico Serafini paraphrasiert, den man der Mitte zurechnete<sup>18</sup>, er sei zwar gelehrt, fromm und friedliebend, aber »würde nur die Herrschaft der jetzt regierenden Partei verewigen«, so spricht auch dies für den ernsten Willen zu einem Kurswechsel im Umkreis Bettingers. Darauf weisen die Informanten, bei denen Bettinger »natürlich« sich über die möglichen Kandidaten »gute Informationen zu verschaffen« suchte. Preysing erwähnt noch für München ein Gespräch mit dem Jesuiten Robert Graf von Nostitz-Rieneck<sup>19</sup>, »bei seiner großen Liebe zur Gesellschaft Jesu« — Bettinger hatte wie sein Sekretär in Innsbruck studiert — war es für den Kardinal naheliegend, sich von den Patres Pietro Tacchi Venturi und Ledochowski<sup>20</sup>, dem späteren Ordensgeneral, beraten zu lassen, im klaren Bewußtsein des Umstandes, »daß in den letzten Zeiten des Pontifikates Pius' X. der Jesuitenorden an der Kurie nicht gut angeschrieben war« und mithin seine Mitglieder voraussichtlich eher für Kurswechsel denn für Kontinuität eintreten würden. Als Exponent des alten Kurses fand sich der Pro-

<sup>15</sup> Exklusive von Pius X. ausdrücklich in *Commissum nobis* (1904 Januar 20) bzw. *Vacante sede* § 81 verboten, der Vorwurf des »Mandatum« kam der Sache nach dem Veto-Verdacht gleich, da nämlich beide Texte fortfahren: »Quam prohibitionem extendi volumus ad omnes interventus, intercessiones aliosque modos quoslibet, quibus laicae potestates cuiuslibet gradus et ordinis voluerint sese in Pontificis electione immiscere.« Vgl. insgesamt *Vacante sede* § 79 ff. De iis, quae servanda vel vitanda sunt in electione Romani Pontificis. Mit der Abschwächung des *blocco teutonico* (oben Anm. 3) berücksichtigt Preysing § 82.

<sup>16</sup> Ähnlich übrigens der bayerische Vatikanbotschafter bei Buxbaum (wie Anm. 1) 147.

<sup>17</sup> *Preysing* 15, 13, 15.

<sup>18</sup> *Schmidlin* 3 (wie Anm. 9) 187 Anm. 14.

<sup>19</sup> Dabei ist nicht klar gesagt, ob Graf Nostitz mit dem Kardinal gesprochen hat oder nur mit dem Sekretär.

<sup>20</sup> Letzterer auch *Preysing* 19 erwähnt, wo generell von »Führung mit maßgebenden Kreisen« die Rede ist. — Im Bericht erwähnt Preysing, daß er im Gespräch mit Tacchi Venturi dolmetschte, im zweiten nicht gegenwärtig war.

fessor Goffredo Brunner<sup>21</sup> bei dem Münchener Kardinal ein, dessen Rat also wohl nicht gesucht worden war und der nach Bettingers Aussage »beruhigt« war zu erfahren, daß ein dezidierter Gegner der Integralen »nicht in Betracht käme«, nämlich der Kardinalerzbischof Maffi von Pisa, den — in der »urwüchsigen, pfälzischen Ausdrucksweise« Bettingers — »die Integralen so schlecht gemacht« haben, »daß kein Hund mehr ein Stück Brot von ihm nimmt«.

Von den vielen in der Presse oder hinter vorgehaltener Hand genannten Kandidaten für den Papstthron nennt Preysings Bericht nur ganz wenige Namen, Serafini als präsumptiven Fortsetzer des alten Kurses, Maffi andererseits als fähig, aber ohne Aussicht; Kardinal Agliardi, der ehemalige Nuntius in München und Wien, ein »Deutschensfreund«, dem Bettinger nahestand<sup>22</sup>, wird im Bericht nicht erwähnt, der nur zwei Namen als wünschenswert anführt: die Kardinäle Ferrata und della Chiesa.

An Hand der diplomatischen Korrespondenz ist zuletzt E. M. Buxbaum davon ausgegangen, daß »die von München aus Wien übernommene Empfehlung für die Papstwahl zugunsten Ferratas gelautet« habe, diesem »Versuch . . ., einen Wunschkandidaten an die Kardinäle heranzubringen«, hätten sich diese jedoch bei ihren Vorgesprächen in der österreichischen Botschaft in Rom versagt, so daß hier der bayerische Gesandte Freiherr von Ritter den Namen della Chiesas ins Gespräch gebracht habe. In seinem Bericht an Ministerpräsident Georg Graf Hertling nach dem Konklave ist jedoch keine Spur von Begründung für solches Überschreiten des ursprünglichen Auftrags erkennbar, vielmehr spricht der bayerische Vatikanexperte davon, daß er bei mehreren Treffen der deutschen und österreichischen Purpurati »die Letzteren kennenzulernen und auch bei diesen für Kardinal della Chiesa Propaganda zu machen« Gelegenheit fand<sup>23</sup>. Wörtlich genommen unterstellt der Satz, daß die deutschen Kardinäle oder jedenfalls Bettinger, der »auf den stetigen Kontakt mit der Königlichen Gesandtschaft Wert legte«, nach Ansicht Ritters nicht mehr für della Chiesa eingenommen werden mußte, den er auf »Veranlassung« Agliardis anläßlich der gemeinsamen Kardinalspromotion schon kennengelernt hatte<sup>24</sup>.

Vor diesem Hintergrund bekommt der Bericht Preysings Gewicht. Von den Begegnungen der Kardinäle beim österreichischen Gesandten ist nicht die Rede, dafür tritt der Bayerische Ministerpräsident nicht nur als Bote der obersten Heeresleitung mit einer schließlich grausam widerlegten Prognose in Erscheinung, sondern auch als Kenner der Personalverhältnisse in Rom und als Ratgeber<sup>25</sup>. Vor dem Hintergrund seiner aktenkun-

<sup>21</sup> Spärliche Angaben über den Famulus von P. Thomas Esser OP von der Indexkongregation bei Schmidlin 164, 166 Anm. 12.

<sup>22</sup> Preysing 15 f., genannt auch als Kandidat oder wenigstens als Helfer gegen die Clique De Lai in der Korrespondenz des bayerischen Vatikangesandten, der Bettinger davon unterrichten will: Buxbaum 138 Anm. 25.

<sup>23</sup> Buxbaum 141 f., Text bes. 146. Wenn Ritter ibd. den Kardinälen rät, »ja nicht ihre Stimmen zu zersplittern, damit ein klarer und bestimmter deutsch-österreichischer Wunsch im Konklave zum Ausdruck komme«, bewegt er sich im Grenzbereich des Zulässigen, vgl. Anm. 15.

<sup>24</sup> Preysing 16.

<sup>25</sup> In Preysings Bericht bleibt unklar, ob Hertling, der keine sehr hohe Meinung von Bettinger hatte (*H. Philippi*, Kronkardinalat oder Nationalkardinalat: Hist. Jahrb. 80, 1961, bes. 205, dazu Buxbaum 140 f.), nur »in der Nacht bevor die Kardinäle von München nach Rom abreisten« (s. Zitat im Text nach Anm. 14) bei Bettinger und Hartmann vorsprach, oder unabhängig davon ein Gespräch mit Bettinger allein gesucht hat; der Bericht trennt die zwei Aussagen.

digen Empfehlung für Ferrata wird man den Passus: Viel genannt als Nachfolger Pius X. war auch Kardinal Ferrata. In Deutschland hoffte man auf die Wahl des Kardinals della Chiesa. Ministerpräsident Graf Hertling hatte den Kardinal auf ihn hingewiesen. Er kannte della Chiesa aus der Zeit, da er im Auftrag der Reichsregierung mit ihm, dem damaligen Unterstaatssekretär, über die Frage der theologischen Fakultät in Straßburg verhandelt hatte, so deuten, daß auch der Hinweis auf Ferrata von Hertling stammte, mithin dem Kardinal eine Zweierliste auf den Weg gegeben war, die natürlich als »Information« — nicht als »Mandatum« — firmierte. Während von Ferrata nicht weiter die Rede geht, traf sich die regierungsamtliche Information allemal in Bezug auf della Chiesa mit dem Hinweis des »vielerfahrenen« Paters von Nostitz, daß er »die diplomatische Tradition des Kardinals Rampolla in Bezug auf Behandlung der Geschäfte repräsentiere«, und mit dem Lob Tacchi Venturas, er sei »ein guter Diplomat«.

Tatsächlich wurde in der Wahl am 4. September die pianisch-integralistische durch die mehr leoninisch-diplomatische Richtung abgelöst mit der Erhebung des Giacomo della Chiesa, der im Konklave nach Preysings Aussage neben Bettinger seinen Platz gehabt hatte und dem der Bayer »zur Annahme der Papstwürde Mut gemacht« hatte<sup>26</sup>.

Die Meinungsbildung in einem Konklave ist gewiß schwer prognostizierbar, so daß der Erfolg vorgängiger Favorisierung ebenso fraglich wie nachgängige Votizinen häufig sind. Preysing selbst berichtet solch »ein Beispiel liebenswürdiger Legendenbildung«: das Echo in der Capella Paolina habe die Aufforderung des Predigers vor dem Einzug ins Konklave<sup>27</sup>, die Purpurati sollten »dem die Stimme geben, der von Gott berufen sei, di esser il pastore della Chiesa« verkürzt auf della Chiesa. »Eine reizende Geschichte, die nur den einen Fehler hat, nicht wahr zu sein«, weil nämlich die Predigt lateinisch gesprochen wurde, eine Geschichte aber, die den Schreiber wohl gegen ein ähnliches Vaticinium ex eventu sensibilisiert hat. Sein Hinweis dürfte also richtig sein, daß der bayerische Ministerpräsident auf della Chiesa hingewiesen hat und daß Kardinal Bettinger mit diesem Favoriten ins Konklave ging. Die späte Niederschrift des Berichts kann keine Bedenken erregen, zumal Gedankenführung und Konturierung mit dem Nachruf auf Bettinger wenige Jahre nach dem Ereignis übereinstimmen.

### III.

Della Chiesa, der sich als Papst Benedikt XV. nannte, hatte nach den Worten Preysings »ein vornehmes, geistvolles Gesicht mit starker Adlernase, aber zwei ungleiche Gesichtshälften und schleppte wohl auch den einen Fuß etwas nach; man sagte, es sei die Folge einer schwierigen Geburt gewesen. Er war ganz außerordentlich klein. Ich möchte glauben, daß er kaum mehr als 1,55 maß. Nun werden im Conclave immer drei Größen von weißen Papstgewändern bereitgehalten, groß, mittel, klein. Aber wie die Fama behauptet, war selbst das kürzeste Gewand noch viel zu lang für Benedikt XV.«. Mit dem Blick des

<sup>26</sup> So auch *Preysing* 20.

<sup>27</sup> Vgl. oben Anm. 10.

Diplomaten für bezeichnendes Detail charakterisiert Preysing die energisch-routinierte Amtsübernahme dieses Pontifex: eine Freundlichkeit für den Jesuitenkardinal Billot, ein Übergehen des alten Staatssekretärs Merry del Val — an seine Stelle trat für kurze Zeit bis zu seinem Tod Kardinal Ferrata, der andere bayerische Kandidat<sup>28</sup> — bei der Adoration; »schon im Vorzimmer des Papstes sah man«, an dem neuen Personal, »daß ein gründlicher Regimewechsel eingetreten war«<sup>29</sup>.

Die kirchenpolitischen Implikationen dieses Regimewechsels charakterisiert Preysing durch zwei dicta des Papstes. Aus der Audienz für Kardinal Bettinger, dem der neue Pontifex schon bei der Adoration eine — etwas mißglückte — Douceur erwiesen hatte<sup>30</sup>, zitiert er die Erzählung seines Herren<sup>31</sup>. »Noch ganz unter dem Eindruck der Schwierigkeiten, die dem deutschen Episkopat durch unautorisierte Mittelsmänner in der Gewerkschaftsfrage<sup>32</sup> und in anderen Fragen bereitet worden waren, sagte der Kardinal dem Papst, er bäte, es möchten doch zur Information die deutschen Bischöfe in Rom befragt werden. Der Papst sagte: ›Utique S. Spiritus posuit episcopos regere ecclesiam Dei‹<sup>33</sup>. Der Kardinal warnte insbesondere vor den ›hysterici masculini et feminini generis‹, wie Maus, Oppersdorf<sup>34</sup>, worauf der Papst einfiel: ›E Benigni!‹ Während hier also die kirchenverfassungsrechtlichen Fehlentwicklungen der integralen Nebenregierung des verflommenen Pontifikats korrigiert erscheinen, hat Benedikt XV. in der Audienz für Preysing, dem die Kämmererwürde erneuert wurde, durch ein »richtungsweisendes Wort« an den Korrespondenten der Kölnischen Volkszeitung, Kappenberg, den lange schwelenden »Gewerkschaftsstreit für Deutschland erledigt«: ›E non si parla più ni di Breslavia ni di Colonia‹<sup>35</sup>.

<sup>28</sup> Nach dem Bericht Ritters bei Buxbaum 145 wollte Bettinger ihm »klaren Wein darüber einschenken, was man sich in Deutschland von dem neuen Pontifikate erwartet und was für günstige Aussichten ihm der Papst eröffnet habe«; die bayerische »Zweierliste« war anscheinend eher komplementär denn alternativ!

<sup>29</sup> Weil nämlich der Anm. 8 erwähnte Graf unter Pius X. in Ungnade gewesen war.

<sup>30</sup> Mit dem Hinweis auf die Beförderung eines Herrn Gerlach zum diensttuenden Kammerherrn — der dem Papst als Bayer galt, den aber Bettinger nicht kannte —, und aus dessen Vita Preysing einiges ausplaudert; analog wird Kardinal Hartmann von Köln erfreut mit Erinnerungen an Kaiser Wilhelm.

<sup>31</sup> Vgl. auch den Bericht des bayerischen Vatikangesandten bei Buxbaum 144 f., der allemal zeigt, daß der Purpurberockte vor dem staatlichen Funktionsträger den Mund nicht gehalten hat.

<sup>32</sup> Sie hatte in Bayern nicht die Brisanz erreicht wie etwa für den Kölner Kardinal Hartmann, vgl. *H. D. Denk*, Die christliche Arbeiterbewegung in Bayern bis zum ersten Weltkrieg, 1981, bes. 305 ff., 324 ff., zuletzt *M. Sander*, Katholische Arbeitervereine Berliner Richtung: AMrhKG 37 (1985) 115 ff.

<sup>33</sup> Vgl. von Ritter bei Buxbaum 145: »Die Lage, in die die deutschen Bischöfe durch den Integralismus gebracht worden seien, bezeichnete der Kardinal dem Heiligen Vater mit dem Ausdruck ›Episcopus extra ecclesiam!‹«

<sup>34</sup> Zu Hans Georg Graf von Oppersdorff (1866–1948), Herausgeber von »Klarheit und Wahrheit«, wo der Breslauer Kardinal Kopp seine problematischen Beiträge untergebracht hatte, vgl. *R. Brack*, Deutscher Episkopat und Gewerkschaftsstreit 1900–1914, 1976, passim. Der Prager Kardinal (vgl. oben Anm. 16) mußte nach L. Pastors Angabe (Tagebücher, Briefe, Erinnerungen, hrsg. von *W. Wühr*, 1950, bes. 528) für seine Wiederaufstellung für das Zentrum sorgen! Maus meint wohl Anton Mausz/Mauß (1868–1917), Redakteur des Wiener Sonntagsblatts, vgl. *Wühr* 599 Anm. 28, *Brack* 271. Für das weibliche Geschlecht könnte wohl die Gräfin Schaffgotsch stehen. Vor den laikalen hysterici hat etwa Bischof Schulte von Paderborn — durch den Streit mit Kopp gebrannt — nicht ohne Grund Oppersdorf und Co. entlastet mit dem dictum: »omne malum ab Episcopatu« (Brack 425).

<sup>35</sup> Vgl. oben Anm. 7.

Mit der Apostrophe dieser Äußerungen des neuen Papstes legt es Preysing nahe, als Motive Bettingers bei der Papstwahl einen Stilwandel im Umgang von Kurie und Episkopat und beweglicheres, freieres sozialpolitisches Engagement des Katholizismus in Deutschland anzusehen, wie denn gerade der Kirchenfürst aus der Pfalz keine Berührungssängste auch gegenüber den Sozialdemokraten hatte; dies waren Anliegen, die sich mit staatspolitischen Erwägungen eines Mannes wie des bayerischen Ministerpräsidenten Georg Graf Hertling treffen konnten<sup>36</sup>. Preysing, der Jurist, fügt in seinem Konklavebericht wohl aus Eigenem noch ein Verdikt über das alte Regime und speziell über den Staatssekretär Merry del Val hinzu, wenn er zweimal darauf zu sprechen kommt, daß zwar von Rom eine Todesanzeige für Pius X. ergangen sei, aber »das Conclave eigenartigerweise nicht formell einberufen sei«<sup>37</sup>, und verwundert sich über die Unkenntnis der päpstlichen Konklaveordnung, wohingegen er sich mit einer authentischen Ausgabe bewaffnet hatte. Dieser Formfehler verleiht dem Konklave als Endpunkt der Ära Pius' X., das Konrad Graf Preysing so anschaulich erstehen läßt, eine eigene Note.

---

<sup>36</sup> Für energische Interventionen von Hertlings vgl. *Denk* (wie Anm. 32) bes. 312ff.

<sup>37</sup> Der Dekan des Kollegs, nicht der Staatssekretär, dessen Amt mit dem Tod des Papstes erlosch (*Vacante sede* § 18) hätte nach dem Telegramm mit der Nachricht vom Ende Pius' X. brieflich mit Angabe von Ort und Zeit zum Conclave einladen müssen (§ 35, vgl. *Regolamento* § 21): das hat nicht stattgefunden, sodaß — laut Preysing — Bettinger und Hartmann beim Nuntius nachfragten. — Der Dekan Serafino Vannutelli wird von Preysing als »völlig blind« vorgeführt, wie er die Wahlannahme erfragend seine »Frage zu Kardinal Bettinger hin« richtete.